

rung der staatlichen Einflußnahme auf den Außenhandel hat sich der Anteil dann wieder etwas erhöht. In den letzten Jahren läßt sich ein weiteres Steigen des Anteiles nicht feststellen, die Entwicklung des letzten halben Jahres deutet eher auf eine weitere Verringerung des Anteiles der Fertigwaren an der Gesamteinfuhr hin. Der gegenwärtige Anteil (April 1937) beträgt 29·95 % gegen 39·06 % im April 1929.

Die Entwicklung des Rohstoffanteiles am Gesamtverkehr bietet das genau entgegengesetzte Bild (Abb. 5). Die wertmäßigen Anteile zeigen eine Aufwärtsbewegung, die bei Einfuhr und Ausfuhr auffallend parallel geht. In den ersten Jahren der Krise bis 1931 war eher eine Senkung des wertmäßigen Rohstoffanteiles zu beobachten, von da ab ergab sich die viel beachtete starke Aufwärtsbewegung des Anteiles. Von 1934 angefangen etwa war die Veränderung schwächer, jedoch ist die Entwicklungstendenz auch bis in die letzte Zeit weiter nach aufwärts gerichtet. Ein Vergleich zeigt die quantitative Bedeutung der Umstellung: der wertmäßige Anteil der Rohstoffausfuhr an der Gesamtausfuhr betrug im April 1929 21·93 %, im April 1937 28·03 %. Der Anteil der Rohstoffeinfuhr an der Gesamteinfuhr stieg in derselben Zeit von 30·64 % auf 43·13 %.

EIN NEUER INDEX DER WIENER NAHRUNGSMITTELPREISE

Die verschiedenen vom Institut berechneten Preisindizes wurden durch einen neuen Index der Nahrungsmittelpreise vermehrt. Ein Bedürfnis danach liegt vor. Bis jetzt gab es nur einen einzigen Nahrungsmittelpreisindex, der als Teil des vom Bundesamte für Statistik berechneten Lebenskostenindex publiziert wurde. Der auf die in den Statistischen Nachrichten angegebene Art berechnete Index der Nahrungsmittelpreise enthält allerdings nur eine beschränkte Anzahl von Nahrungsmitteln. Die Arbeiterkammer publiziert als Ergebnis ihrer Haushaltsstatistik die Preise derjenigen Nahrungsmittelmengen, die in Wien von einer Arbeiterfamilie von 3 Nahrungsverbrauchseinheiten gekauft werden, die wöchentlich S 40,—, davon S 20,— für Nahrungsmittel, ausgibt. Doch reicht dieser Index nicht weit zurück. Im letzten Vierteljahresbericht der Arbeiterkammer zeigt dieser Index eine vom Index des Bundesamtes für Statistik stark abweichende Entwicklung.

Auf Grund der Angaben der Arbeiterkammer und eigener Erhebungen wurde im Institut eine Liste jener Nahrungsmittel ausgearbeitet, die eine

Wiener Arbeiterfamilie von 3 Nahrungsverbrauchseinheiten (das sind 3 erwachsene Personen oder 2 erwachsene Personen und 2 Kinder), die monatlich S 80,— für Nahrung ausgibt, monatlich kauft.

Bei der Auswahl der Nahrungsmittel mußten einige modifizierende Gesichtspunkte berücksichtigt werden. Schwierigkeiten boten jene Nahrungsmittel, die während eines Teiles des Jahres nicht erhältlich sind (einige Obst- und Gemüsesorten). Da in einem Preisindex nur tatsächlich gezahlte Preise berücksichtigt werden können, so mußten diese Waren ausgeschaltet werden. Der Konsum stellt sich saisonmäßig um, d. h. in Zeiten, wo gewisse Nahrungsmittel besonders teuer sind, werden andere Nahrungsmittel mehr gekauft. Würde man diese Umstellung des Verbrauches im Laufe eines Jahres kennen, so wäre es möglich, auch Waren, die zeitweise überhaupt nicht erhältlich sind, in ein solches Preisschema, das als Nahrungskostenschema angesprochen werden könnte, einzubauen. Leider fehlen aber vorläufig noch solche Angaben. Die gleichen Bedenken gelten für Waren mit starken saisonmäßigen Preisschwankungen, da auch hier während der Zeit der hohen Preise ein Ausweichen des Konsums stattfindet. Da aus einem Nahrungsmittelpreisindex stets gewisse Schlüsse auf die Lebenshaltungskosten gezogen werden, war es angezeigt, starke Schwankungen des Nahrungsmittelpreisindex, denen nicht ebensolche Schwankungen der Lebenshaltungskosten entsprechen, womöglich auszuschalten. Es wurden daher auch Waren mit besonders starken saisonmäßigen Preisschwankungen (Obst, Gemüse) ausgeschaltet oder durch Waren mit stabilerer Preisbildung, deren Trend aber mit dem Trend der ausgeschalteten Waren parallel geht, ersetzt.

Schema des Nahrungsmittelpreisindex

	Einheit	Wertungsziffer
1. Normalbrot	kg	24·0
2. Gebäck	Stück	70·0
3. Mehl, Ogg, Marke Vonwiller	kg	8·0
4. Reis, Splendore	"	1·7
5. Würfelzucker	"	5·0
6. Eier, frisch	Stück	37·0
7. Vollmilch, pasteurisiert	Liter	30·0
8. Käse, Halbmentaler	kg	0·1
9. Tafelbutter	"	0·5
10. Schweinefleisch, frisch ¹⁾	"	3·5
11. Schweinefleisch, geselegt ¹⁾	"	1·0
12. Schweinefett	"	1·3
13. Schweinespeck, roh	"	2·2
14. Innereien (Schweinslunge)	"	0·4
15. Rindfleisch, hinteres, mit Zuwaage	"	1·0
16. Extrawurst in Kränzen	"	0·2
17. Tafelmargarine	"	0·7
18. Pflanzenfett, pakettiert	"	0·3
19. Tafelöl Minerva	"	0·4
20. Kartoffeln, runde, gelbe	"	11·0
21. Bohnen, lang	"	0·4
22. Spalterbsen	"	0·3
23. Povidl, versüßt und passiert	"	0·3
24. Zwiebeln	"	1·0

¹⁾ Schopfbraten, abgezogen.

Quellen der Preise: Nr. 1 und 2 Wiener Bäckerzunft, Nr. 15 Ausweise des Wiener Marktamtes; übriges: Konsumgenossenschaft Wien und Umgebung.

Die Genußmittel wurden aus dem Nahrungsmittelpreisindex ausgeschaltet und werden später in einem Genußmittelpreisindex zusammengefaßt werden.

Um Fehlschlüssen aus dem Nahrungsmittelpreisindex vorzubeugen, soll hier noch kurz der Zweck des Index und das, was er leisten kann, klargelegt werden. Der Index gibt an, wieviel eine gewisse Nahrungsmittelmenge, die für den Verbrauch eines Wiener Arbeiterhaushaltes charakteristisch ist, zu verschiedenen Zeiten kostet. Es ist nun möglich, daß eine Preiserhöhung einer Ware nicht in gleichem Ausmaß die Ausgabe des Arbeiterhaushaltes für Nahrungsmittel beeinflußt, weil an seiner Stelle andere, im Preise nicht so stark gestiegene Waren gekauft werden. Nur unter der Annahme, daß der Konsum auch bei Preisänderungen starr bleibt, kann der Nahrungsmittelpreisindex als Index für die Ernährungskosten eines Arbeiterhaushaltes angesehen werden. Sobald entsprechende Angaben zur Verfügung stehen, wird ein Ernährungskostenindex unter Berücksichtigung der Konsumschwankungen, die durch die Preisschwankungen und die saisonmäßigen und trendmäßigen Veränderungen der Konsumgewohnheit verursacht sind, aufgestellt werden. Der Nahrungsmittelpreisindex sagt nichts über die Ernährungskosten von anderen Haushalten (Angestellte, Selbständige, Arbeiter mit hohem Einkommen, kinderreiche Familien u. a.) und ebensowenig über die Ernährungskosten außerhalb Wiens aus. Doch wird die Aufstellung eines Index für die Provinz versucht werden.

Über die Lebenshaltungskosten sagt der Nahrungsmittelpreisindex an sich nichts aus, da noch eine Reihe von anderen Preisen die Lebenshaltungskosten beeinflussen. Nach den Angaben der Haushaltsstatistik der Wiener Arbeiterkammer beträgt der Aufwand für Nahrungsmittel bei den Haushalten mit einem jährlichen Einkommen zwischen S 2000.— und S 3000.— 48% der Gesamtausgaben und im Durchschnitt sämtlicher Haushalte 42%, während er in den meisten anderen Ländern niedriger ist. Die Ursachen für den hohen Anteil der Ausgaben für Nahrungsmittel an den Gesamtausgaben sind hauptsächlich die hohen Agrarpreise im Verhältnis zu den Preisen der Industriewaren, die im Verhältnis zum Ausland niedrigeren Mietzinse und das geringe durchschnittliche Einkommen. Da der Anteil der Ausgaben für Nahrungsmittel an den Gesamtausgaben mit abnehmendem Einkommen zunimmt, so lasten gewisse, durch verschiedene staatliche Eingriffe erhöhte Agrarpreise vor allem auf den Bevölkerungsschichten mit niedrigeren Ein-

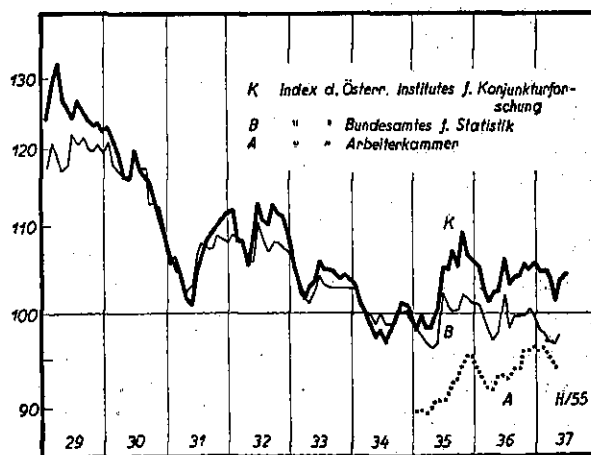
kommen und vermehren, da die Nachfrage nach Nahrungsmitteln wenig elastisch ist, gleichzeitig den Anteil der Ausgaben für Nahrungsmittel an den Gesamtausgaben.

Aus dem hohen Anteil der Ausgaben für Nahrungsmittel an den Gesamtausgaben ergibt sich aber die entscheidende Bedeutung des Nahrungsmittelpreisindex für den Lebenshaltungskostenindex, der die gesamten, für den Verbrauch eines Haushalts charakteristischen Konsumgüter zu umfassen hat. Daher können auch, weil die Bewegung des Nahrungsmittelpreisindex für einen solchen Lebenshaltungskostenindex ausschlaggebend ist, gewisse Folgerungen über die Bewegung der Lebenshaltungskosten aus dem Nahrungsmittelpreisindex gezogen werden.

Eine ebenso wichtige Frage wie die Aufstellung des Indexschemas war die Frage nach den Quellen, aus denen die Preisangaben bezogen wurden. Der Index des Bundesamtes für Statistik beruht auf den Angaben des Wiener Marktamtes und denen der Kammer für Handel, Gewerbe und Industrie, der Index der Arbeiterkammer auf Erhebungen der Hausfrauen. Der neue Nahrungsmittelpreisindex beruht auf Angaben der Konsumgenossenschaft Wien und Umgebung, der Wiener Bäckerzunft (Brot und Weißgebäck) und den Ausweisen des Wiener Marktamtes (Rindfleisch). Die Angaben der Konsumgenossenschaft wurden deshalb zugrunde gelegt, weil es sich einerseits um einheitliche Preise handelt, die nicht als Preisspanne, sondern als bestimmter Preis angegeben sind, und andererseits um Preise, zu denen jeder Wiener kaufen kann, da die einheitliche Preisbildung in den 222 Wiener Filialen der Konsumgenossenschaft die Möglichkeit dazu bietet.

Abb. 7. Nahrungsmittelpreisindex

(Logarithmischer Maßstab; Index d. Österr. Inst. f. Konjunkturforschung u. d. Bundesamtes f. Statistik: 1934 = 100, Index d. Arbeiterkammer: willkürlich gewählter Durchschnitt)



Außerdem gibt diese Preisangabe die Gewähr, daß erfolgte Änderungen in den Preisen sofort im Index zum Ausdruck kommen und zwischen Preisänderung und Erfassung dieser Änderung in den Berichten keine Differenz liegt. Ferner erfolgt die Preisfeststellung so rasch, daß die mit Stichtag vom jeweils 15. des Monats festgestellten Preise stets für den laufenden Monat im Bericht erscheinen können. Die Saisonschwankungen des Nahrungsmittelpreisindex wurden nicht ausgeschaltet, da ja der tatsächlich zu bezahlende Preis festgestellt werden soll. Das bringt andererseits wieder gewisse Mängel mit sich, die aber in Kauf genommen werden müssen. So entsteht stets bei der Ersetzung der vorjährigen Kartoffeln durch die neuen Kartoffeln eine beträchtliche Erhöhung des Index im Juni oder Juli. Im Text wird jeweils auf die Ursachen der Indexveränderung hingewiesen werden.

Der aus der Zeichnung sich ergebende Vergleich der Indexziffern der Nahrungsmittelpreise des Bundesamtes für Statistik, der Arbeiterkammer und des Institutes zeigt, daß der neue Index des Institutes bis zum Jahre 1934 stärker sinkt als der Index des Bundesamtes, dann aber ebenso wie der Index der Arbeiterkammer beträchtlich steigt, während der Index des Bundesamtes stabil bleibt.

In den Abbildungen 8, 9 u. 10 ist die Bewegung der wichtigsten Nahrungsmittelpreise des Index wiedergegeben. Nach der Preisentwicklung lassen sich hiebei folgende Gruppen unterscheiden: Die Gruppe Mehl und Brot, deren Preise seit 1929 nur verhältnismäßig geringe Schwankungen zeigen und seit 1934 eine, wenn auch geringe, Aufwärtsbewegung durchmachen; die Gruppe der künstlichen Fette (Margarine, Pflanzenfett), deren Preise gegenüber 1929 leicht gesunken sind und auch in den letzten Monaten nach einer unregelmäßigen Bewegung in den letzten Jahren wieder sinken; die Gruppe der Molkereiwaren (Butter, Milch), deren Preise von 1929 bis 1933 zum Teil beträchtlich zurückgegangen sind, aber sich seither annähernd konstant halten; die Fleischgruppe (Schweinefleisch, Rindfleisch, Schweinefett), innerhalb welcher die Preise von Schweinefleisch und Schweinefett bis 1934 beträchtlich zurückgehen und dann stark steigen, wogegen der Rindfleischpreis einen schwächeren Rückgang zeigt, der jedoch bis Anfang 1936 anhält; die Gruppe Kartoffeln und Eier, deren Preise starke Saisonschwankungen aufweisen, wobei die Ursache bei den Kartoffeln vor allem darin liegt, daß im Juni die alten Kartoffeln vom Markt verschwinden. Diese beiden Saisonschwankungen heben einander jedoch im Index teilweise auf, da sie ihre Höhe-

punkte zu verschiedenen Jahreszeiten erreichen. Der Preis für Würfelzucker steigt aus fiskalischen Gründen seit 1929. Der Reispreis ist nach einem starken Rückgang seit 1934 wieder leicht gestiegen. Die Preise der Bohnen sind vom Jahre 1929 bis 1934 auf ein Drittel gefallen und seither wieder auf die Hälfte des Preises vom Jahre 1929 gestiegen. Soweit die Preisbildung der Waren freier Konkurrenz unterliegt und den Gestehungskosten folgt, zeigt sich einheitlich ein Rückgang bis 1934 und dann eine leichte Zunahme. Dadurch wird auch die Bewegung des Gesamtindex bestimmt. Nur die manipulierten Preise (Brot, Mehl, Zucker, Milch, Butter) machen hievon eine Ausnahme.

DIE ENTWICKLUNG DES EINKOMMENS IN ÖSTERREICH SEIT 1929

Die nachfolgende Untersuchung des österreichischen Volkseinkommens soll besonders im Hinblick auf das für den Konsum zur Verfügung stehende Einkommen vorgenommen werden. Das Einkommen ist zunächst zu definieren. Der Einkommensbegriff kann verschieden gefaßt werden. Die drei wichtigsten Definitionen sollen hier angeführt werden:

a) „Einkommen besteht . . . in Gütern und Dienstleistungen, die durch die erzeugende Tätigkeit des Volkes hervorgebracht werden“¹⁾, und zwar dem Überschuß über die in der Erzeugung verbrauchte Menge an Gütern und Dienstleistungen, in Geld ausgedrückt.

b) „Es ist also notwendig, das Volkseinkommen, worunter der Wert des Nationalproduktes verstanden wird, von dem gesamten Geldeinkommen, das die Einzelnen im Laufe eines gegebenen Jahres erhalten, zu unterscheiden“²⁾.

Das gesamte Geldeinkommen fällt nicht mit dem Einkommen unter a) zusammen. Gewinne oder Verluste durch Preisveränderungen können das statistisch erfaßte Geldeinkommen der Individuen steigern, ohne daß die Gütermenge hiedurch verändert wird. Geschenke, z. B. vergrößern ebenfalls das nominale Geldeinkommen, da sie für den Beschenkten Einkommen darstellen, ohne die Gütermenge zu verändern. Das Einkommen aus Hausbesitz und die Steuern bedeuten ebenfalls, wie später ausgeführt wird, eine Zunahme des Geldeinkommens ohne Zunahme der Gütermenge.

c) Einkommen ist der über den Verschleiß hinausgehende Überschuß an erzeugten Gütern oder

1) Leven, Moulton und Warburton: „Americas capacity to consum“, Washington, 1934, S. 9.

2) Ebenda, S. 11.